

Freundschaft

Der heilige Franz von Sales und die „wahren Freundschaften“

„Ein treuer Freund ist wie ein festes Zelt; wer einen solchen findet, hat einen Schatz gefunden. Für einen treuen Freund gibt es keinen Preis, nichts wiegt seinen Wert auf. Das Leben ist geborgen bei einem guten Freund, ihn findet, wer Gott fürchtet.“¹

Diese Urteile des Weisen Ben Sirach, die sich auf die wahren Freundschaften bezogen, haben die Seele des Franz von Sales erfüllt, die Seele dessen, der sie in der Introduction à la vie dévôte (Philothea) mit so großer Glut rühmen wird.² Die „Mitteilung“^{*1}, ihre Grundlage, bestimmt unter den Freundschaften, welcher Art sie auch seien, die notwendigen Unterscheidungen. Denn die Güter, welche ausgetauscht werden, können falsch, nichtig, gut oder ausgezeichnet sein. Davon ausgehend gibt es schlechte Freundschaften, nichtige Freundschaften, gute Freundschaften und ausgezeichnete Freundschaften. Die wahren Freundschaften sind mindestens gut und wenn möglich, ausgezeichnet. Ein ländlicher Vergleich aus der Naturgeschichte Plinius des Älteren geschöpft illustrierte seinen Gedanken: „Wie der Honig aus den Blütenkelchen der edelsten Blumen der beste ist, so steht auch die Liebe am höchsten, die auf der Mitteilung der edelsten Güter beruht. Zu Heraklea im Pontus gibt es einen giftigen Honig, der alle irrsinnig macht, die von ihm essen, weil er aus den Blüten des dort sehr verbreiteten Eisenhutes gewonnen wird. So ist auch die Freundschaft falsch und giftig, wenn sie auf der Mitteilung falscher und lasterhafter Güter beruht.“³ Die falschen Freundschaften sind gefährlich, die leichtfertigen und oberflächlichen Freundschaften sind unnütz und verderbt, die Liebeleien riskant und verderblich. Der vernünftige Mensch pflegt nur die „echten Freundschaften“.

Franz widmete ein ganzes Kapitel diesen „echten Freundschaften“, die, so liebevoll sie auch seien, hervorragend spirituell sein können.⁴ Die wahren Freunde teilen einander tugendhafte Dinge mit. Gewiss, sein Wissen mitzuteilen ist lobenswert. Aber besser ist es, Tugenden auszutauschen. Er nennt die Tugenden der Klugheit, der taktvollen Mäßigung, der Stärke und der Gerechtigkeit. Der Gipfel wird in der Mitteilung der Liebe erreicht: „Wenn ihr einander aber die Liebe, die Frömmigkeit, die christliche Vollkommenheit vermittelt, wie wertvoll wird dann eure Freundschaft sein!“ Diese Freundschaft kommt von Gott, zielt auf Gott hin, gründet in Gott und wird in ihm ewig andauern. „Wie schön ist es, auf Erden so zu lieben, wie man im Himmel lieben wird, und zu lernen, einander auf dieser Welt so herzlich verbunden zu sein, wie wir es in der anderen ewig sein werden!“

Die Freundschaft ist nicht verachtenswert, wenn sie eine „besondere“ ist! O nein! Die Freundschaft ist eine Tugend, schreibt der heilige Thomas. Christus hatte Freunde: den heiligen Johannes, die Familie des Lazarus ... Und Franz (von Sales) kannte viele Heilige, die durch das Band der Freundschaft verbunden waren. Aber es handelte sich immer um eine geistliche Freundschaft, „in der zwei, drei oder mehr Seelen einander ihre Frömmigkeit mitteilen, ihre geistigen Emp-

^{*1} Anm. d. Ü.: Wir übersetzen hier den Begriff „*communication*“ entsprechend der deutschen Übersetzung der Philothea von P. Reisinger OSFS als „*Mitteilung*“.

findungen austauschen und eins werden im Geist.“ Philothea wurde eingeladen, nur mit solchen Leuten Freundschaft zu pflegen, die fähig waren, Tugendhaftes mitzuteilen. Je auserlesener die Güter sein werden, die in diesen Austausch eintreten, desto vollkommener wird die Freundschaft sein. Eine solche Freundschaft ist eine Quelle der Glückseligkeit. „Mit Recht können diese glücklichen Menschen singen: Wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder einig zusammenleben!“ All die anderen Freundschaften sind im Vergleich damit nur Schatten!

Die Freundschaften des jungen Bosco

Don Bosco hatte in seiner Jugend vertraute Freunde, besondere Freunde. Die bekanntesten hießen Paolo Braja, Jonas und Luigi Comollo. Die empfundenen Gefühle und die ausgetauschten Güter (um mit Franz von Sales zu sprechen) in diesen Freundschaften werden aus der Beschreibung ersichtlich, die er uns selbst hinterlassen hat, über die Beziehung zu den letzten beiden. Giovanni Bosco liebte Jonas und Luigi, und er war von ihnen sehr geliebt. Die Freundschaft, die sie vereinigte, war nicht ein sinnlicher Eros, sondern eine *Philia* im Sinne des Aristoteles, den er diesem Wort in der Nikomachischen Ethik⁵ gegeben hat, oder auch eine Liebe des Wohlwollens, wie es der heilige Thomas in der *Summa Theologica*⁶ übersetzt. Er teilte mit ihnen seine Zeit, sein Wissen und seine Eindrücke. Jeder suchte das Wohl des anderen und erhielt von ihm jenes Glück, ohne das es, genau genommen, keine Freundschaft gibt.

Die Sätze des betagten Don Bosco über die Freundschaft mit Jonas, diesem schönen Jungen mit der bewundernswerten Stimme, sind bedeutsam: „Während dieses ‚Humanistischen Jahres‘, als ich im Café meines Freundes Gioanni Pianta wohnte, trat ich in Verbindung mit einem jungen Juden, namens Jonas. Er war etwa achtzehn Jahre alt, ein sehr schöner Junge, sang mit einer Stimme von sehr seltener Schönheit und spielte sehr gut Billard. Wir lernten uns beim Buchhändler Elia kennen. Sobald er im Café vorbei kam, fragte er sogleich nach mir. Ich hegte ihm gegenüber eine große Zuneigung und er war verrückt vor Freundschaft mir gegenüber. In all seinen freien Momenten kam er in mein Zimmer. Wir verbrachten sie damit, zu singen, Klavier zu spielen, zu lesen und die tausend kleinen Geschichten zu hören, die er mir erzählte.“⁷ Giovanni, um das Heil Jonas besorgt, wird es gelingen, ihn im Christentum zu unterweisen und ihn taufen zu lassen. Die Beschreibung taucht uns ein in die authentischste Freundschaft. Sie hatte nicht den Charakter des Eros, der verliebten Leidenschaft. Anscheinend störten weder Mangel noch Angst, weder Eifersucht noch Leiden die Beziehung, die Jonas und Giovanni einander näherbrachte. Gleichzeitig Gemeinschaft, Teilen und Treue, war ihre Freundschaft für den einen wie für den anderen, nützlich, angenehm und gut. Sie war auch und vor allem geistlich. Diese zwei Freunde freuten sich der eine des anderen und ihrer selben Freundschaft. Die Freundschaft von Jonas und von Giovanni war Freude, zu lieben und geliebt zu werden, gegenseitiges Wohlwollen, geteiltes Leben, eingegangene Wahl, freudiges Entgegenkommen und Vertrauen. Wie sollte man eine so wahre Freundschaft nicht als Tugend bezeichnen?⁸

Die Beschreibung der Bindungen zwischen Comollo und Bosco, in den *Memorie dell Oratorio* auf einer größeren Seitenzahl ausgebreitet, ist weniger an-

schaulich, ruft aber dieselben Empfindungen hervor.⁹ Bosco schaffte es nicht, sich von seinem Freund Comollo loszulösen; er folgte ihm überall, bis in die Kapelle des Seminars und ihre Beichtstühle. Sie bewunderten sich gegenseitig, obschon aus verschiedenen Gründen. Die Lektionen Comollos wurden von (Johannes) Bosco andächtig gehört und in die Praxis umgesetzt. Um seinem Freund Freude zu machen, akzeptierte Bosco, sich geistlich zu entwickeln. Ihr gegenseitiges Vertrauen, auf die Freundschaft gegründet, war nach einem Wort unseres Erzählers, „grenzenlos“¹⁰. Don Bosco schrieb in seinen Memorie: „Solange Gott diesen unvergleichlichen Gefährten am Leben erhielt, blieb ich in sehr enger Beziehung zu ihm. Während der Ferien besuchte ich ihn mehrere Male und er kam mehrere Male zu mir. Wir schrieben uns häufig. Ich sah in ihm einen heiligen jungen Mann, ich liebte ihn wegen seiner seltenen Tugenden. Er liebte mich, weil ich ihm in seinen Studien half. Und außerdem bemühte ich mich, wenn ich mit ihm zusammen war, ihn auf die eine oder die andere Weise nachzuahmen.“¹¹ Unter ihnen war die Liebe gegenseitig und tief. Schließlich traf der verfrühte Tod Comollos unseren (Johannes) Bosco so sehr, dass er entschied, sein Herz niemandem mehr anzuvertrauen, „Gott ausgenommen“.¹² In dieser Freundschaft, die der heilige Franz als ausgezeichnet qualifiziert hätte, war das gemeinsame Teilen, das nichts ausschloss, weder die physische Verteidigung des Schwächeren durch den Stärkeren, noch seinen Beistand in den Studien, ganz vom Spirituellen bestimmt, ganz ausgerichtet auf die „gegenseitige Vervollkommnung“ der zwei Freunde.¹³ Wir haben hier zwei Beispiele einer besonderen Freundschaft von hoher Qualität.

Die Freundschaften Dominikus Savios in der Sicht Don Boscos

Don Bosco widmete zwei Kapitel in seiner Biographie über Dominikus Savio dessen „besonderen Freunden“, Camillo Gavio und Giovanni Massaglia¹⁴. Denn auch Dominikus Savio hatte besondere Herzensfreunde, die ihn liebten und von denen er geliebt wurde. Das „Immaculata-Bündnis“, das er (wahrscheinlich) in-spiriert hat, konnte als „colleganza di amicizie spirituali“ bezeichnet werden¹⁵.

(Dominikus) Savio war von Natur aus sympathisch. Er gewann dadurch die Freundschaft oder mindestens den Respekt aller.¹⁶ Diese Anpassungsfähigkeit seines Verhaltens erlaubte ihm, ein bisschen die ganze kleine Welt seiner Klasse und des Oratoriums von Valdocco zu gewinnen. Aber er blieb dabei nicht bei der Freundschaft im Allgemeinen, gewebt aus einem billigen Lächeln und bedeutungslosen Worten, um die Gunst der Umgebung anzuziehen. Dominikus hatte seine „besonderen Freunde“, eingeschrieben in das Bündnis der Immaculata. Jene waren „in vertrauten Beziehungen“ zu ihm.¹⁷ Alle liebten sich untereinander. Zwei dieser „besonderen Freunde“ des Dominikus, Gavio und Massaglia, sprachen gerne über das geistliche Leben. Sie fürchteten die Heiligkeit nicht, im Gegenteil. Don Bosco schrieb Gavio seit seiner ersten Unterhaltung mit Savio folgenden Wortwechsel zu: „Savio. Derjenige, der den Willen Gottes zu erfüllen wünscht, verlangt danach, sich zu heiligen, willst dich also heiligen? - Gavio. Ich will es von ganzem Herzen. - Savio. Gut. Wir werden die Anzahl unserer Freunde erhöhen. Du wirst einer von uns sein, in all dem was wir unternehmen, um uns zu heiligen.“¹⁸ Wir finden hier eine „ausgezeichnete“ Freundschaft im Sinne des (hl.) Franz von Sales, gegründet um der geistlichen Güter willen. Die gegenseitige Zu-

neigung fehlte ihr sicherlich nicht. Savio hat seine Erinnerungen nicht zurückgelassen. Wir werden nie die Nuancen und die Stärke der Freundschaft zwischen Gavio und Savio kennen. Lesen wir nur, wie Don Bosco es wiedergab, sein Lebewohl an den unerwartet, kurz nach dieser Unterhaltung gestorbenen Freund: „Lebewohl, Gavio; du bist zum Himmel fortgeflogen; bereite auch einen Platz für mich vor. Ich werde immer dein Freund sein, und, solange der Herr mich am Leben lassen wird, werde ich für deine Seelenruhe beten.“¹⁹ Die zwei vom Tod getrennten Freunde teilten noch die Güter, die ihnen übrigblieben: das Gebet und die Erinnerung.

Die Freundschaft in der salesianischen Tradition nach Don Bosco

Don Bosco scheute sich nicht, von Freundschaft zwischen den Salesianern und ihren Schülern zu sprechen. Er selbst fragte oft – schon beim ersten Kontakt mit einem Jungen – danach, ob er sein „Freund“ sein wolle.²⁰ Er unterschrieb seine Briefe an die Seinen mit: „Aff. mo amico“, d. h. „Dein Dich liebender Freund“. Die Freundschaft, gegründet auf das gegenseitige Wohlwollen und Vertrauen, erschien ihm wesentlich in seinem Präventivsystem. Die *amorevolezza*, das heißt die gegenseitige Zuneigung (Liebenswürdigkeit)^{*2}, stellte hierin eine der Säulen dar. Das Präventivsystem „macht den Schüler seinem Erzieher in Liebe zugetan“. „Der Schüler wird immer der Freund seines Erziehers sein und wird sich in seinem ganzen Leben gern an die Erziehung erinnern, die er empfangen hat“, lesen wir in seiner Abhandlung über das Präventivsystem.²¹

Mit der Zeit gingen die Salesianer bald diesen Formulierungen aus dem Weg oder schwächten sie vorsichtig ab. Das Internat weist tatsächlich unbestreitbare Nachteile (Gefahren) auf. Die erotischen Freundschaften, wo die Geschlechtlichkeit dominiert, keimen darin zu leicht. Don Bosco selbst misstraute dem schon 1863. „Wenn du erkennst, dass der eine von ihnen (den Assistenten) eine Partikularfreundschaft mit einem Schüler eingeht ..., wirst du ihm eine andere Stelle geben ...“ schrieb er damals an Don Rua, den neuen Direktor von Mirabello²². Nun aber war während eines Jahrhunderts das traditionelle salesianische Haus das sorgfältig in sich selbst geschlossene Internat. Der offizielle Biograph Don Boscos, Giovanni Battista Lemoyne, bemühte sich im Bewusstsein der moralischen Gefahren in seinen Berichten darum, das was den Anschein erweckt hätte, die Partikularfreundschaften der Lehrer mit ihren Schülern und diejenigen zwischen den Schülern und ihnen zu bestärken, verschwinden zu lassen.²³ Und (in der Zeit) nach Don Bosco wurden die salesianischen Vorgesetzten dazu angehalten, rundweg die „Partikularfreundschaften“ auszuschließen, indem man sie (lautlos) unter die ehrenrührige Rubrik erotischer Freundschaften einordnete. Die Inhaltsverzeichnisse der Rundschreiben der Generaloberen, von Don Rua an bis Don Ricaldone, bis zum II. Vatikanischen Konzil, haben fast nur sie gekannt.²⁴

Man musste auf diejenigen Don Viganòs im Jahre 1996 warten, damit der Begriff der Freundschaft darin ohne negative Konnotation erscheine. Die Freundschaft mit den Jugendlichen ist dem präventiven System wesentlich, lesen wir

^{*2} Anm. d. Ü.: Vgl. zum Stichwort „*amorevolezza*“ auch Art. 15 der Konstitutionen und Satzungen der SDB (1984): „*Amorevolezza* - salesianische Liebenswürdigkeit“.

darin.²⁵ Das neunzehnte Generalkapitel der Salesianer hatte, das ist wahr, seit 1965 die Freundschaft zwischen den Jugendlichen hervorgehoben, indem sie ihr einen „positiven Wert“ zuschrieb.²⁶ Es war eine Einzelstimme. Gleichzeitig im Gesamt der Don-Bosco-Familie (= Salesianischen Familie) akzeptierten die neuen Regeln, wenn auch in abgeschwächtem Sinne, von Freundschaft zwischen Mitbrüdern und Mitschwestern oder Lehrern und Schülern zu sprechen. 1971 forderte das besondere Generalkapitel der Salesianer für sie Gemeinschaften „authentischer Freundschaft“²⁷. „In einer Atmosphäre brüderlicher Freundschaft teilen wir miteinander Freud und Leid und tauschen in Mitverantwortung Erfahrungen und apostolische Vorhaben aus“, werden ihre Konstitutionen von 1984²⁸ sagen. Die Don-Bosco-Schwester verwenden eine analoge Ausdrucksweise: „Wir werden unsere Schwestern immer mit Respekt, Achtung und Verständnis, im Geist eines offenen und herzlichen Dialogs, des Wohlwollens, in wahrer und geschwisterlicher Freundschaft, annehmen.“ In den „Zeiten der Rekreation und der Erholung“ werden die Schwestern den Jugendlichen ihre „freundschaftliche Anwesenheit“²⁹ anbieten. Was die Volontarie Don Boscos betrifft, so bemühen sie sich, um sich „eine familiäre Atmosphäre und freundschaftliche Beziehungen zu schaffen“.³⁰ In all diesen Dokumenten handelt es sich um eine Freundschaft, die gewiss reell ist, aber allgemein und ziemlich alltäglich ist, so wie sie die Glieder einer vereinten Familie sich gegenseitig bekunden, nie aber um eine irgendwie besondere, notwendigerweise starke Freundschaft. Der Ausdruck scheint weiterhin Angst zu machen. Der soziale Kontext verhindert, das Vokabular von Franz von Sales anzuwenden, das, in dieser Weise, die Freundschaft gelungen charakterisierte, wenn sie „authentisch“ ist.

Die offenen Werke, die heute nahezu überall üblich sind, werden erlauben, die Lehre Don Boscos über die wahren Freundschaften wiederzufinden, aus der er selbst so viel Gewinn in seiner Jugend gezogen hatte und die er ohne Scheu in seinen Erzählungen über Comollo und Savio lobte. Inmitten der Gemeinschaften der Ordenschristen stiften die Verwandtschaft der Einstellungen und – auf allgemeinere Art – die legitime, Zuneigung schaffende Sympathie, Freundschaft in verschiedenen Graden. Das wird „ohne Ärgernis“ akzeptiert, versichert den Generaloberen Vecchi am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts.³¹

Anmerkungen

-
- ¹ Sir 6, 14-16 (h. z. n. dt. Einheitsübersetzung)
 - ² Die sechs Kapitel über die Freundschaft in der *Introduction à la vie dévote*, im dritten Teil, Kap. XVII-XXII; *Oeuvres*, t. III, S. 194-216.
 - ³ Op. cit., Kap. XVII; *Oeuvres*, t. III, S. 195. / (Anm. d. Ü.: In der deutschen Taschenbuchausgabe der Philothea, S. 184).
 - ⁴ Op. cit., Kap. XIX: „Des vraies amitiés“; *Oeuvres*, t. III, p. 202-205 (In der deutschen Taschenbuchausgabe der Philothea, S. 190-193).
 - ⁵ Bücher VIII u. IX.
 - ⁶ „Amor benevolentiae sive amicitiae“, *Summa Theologica*, Ia IIae, quest. 26, Art. 4.

- ⁷ „L'anno di umanità, dimorando nel caffè dell'amico Gioanni Pianta contrassi relazione con un giovanetto ebreo di nome Giona. Esso era sui diciotto anni, di bellissimo aspetto; cantava con una voce rara fra le più belle. Giuocava assai bene al bigliardo, ed esseodoci già conosciuti presso al libraio Elia, appena giungeva in bottega, dimandava tosto di me. (Io) gli portava grande affetto, egli poi era folle per amicizia verso di me. Ogni momento libero egli veniva a passarlo in mia camera; ci trattenevamo a cantare, a suonare il piano, a leggere, ascoltando volentieri mille storielle, che gli andava raccontando.“ (MO Da Silva, p. 73).
- ⁸ Ich schöpfe hier aus der Beschreibung der „*philia*“ durch Aristoteles in der Nikomachischen Ethik, Buch VIII.
- ⁹ MO Da Silva, S. 65-70, 100-104.
- ¹⁰ MO Da Silva, p. 103.
- ¹¹ „Finchè Dio conservo' in vita questo incomparabile compagno, ci fui sempre in intima relazione. Nelle vacanze più volte io andava da lui, più volte egli veniva da me. Frequenti erano le lettere che ci indirizzavamo. Io vedeva in lui un santo giovanetto; lo amava per le sue rare virtù; egli amava me perchè l'aiutava negli studi scolastici, e poi quando era con lui mi sforzava di imitarlo in qualche cosa.“ (MO Da Silva, S. 100).
- ¹² Zum Vertrauen in diesen ersten 60^{er} Jahren: Domenico Ruffino, *Cronache 1861-62-63*, S. 111. Verwendet in: MB I, 119.
- ¹³ Dasselbe Vertrauen zu Ruffino, ebenfalls verwendet in: MB I, 119.
- ¹⁴ *Vita del giovanetto Savio Domenico*, Turin, 1880, Kap. 18 („Sue amicizie particolari. Sue relazioni col giovane Gavio Camillo“) und 19 („Sue relazioni col giovane Massaglia Giovanni“).
- ¹⁵ (Der Autor Desramaut merkt hier an:) Die französische Übersetzung „*collège d'amitiés spirituelles*“ kann – vielleicht unvermeidlich – zu feierlich klingen und die vertrauten Bindungen der italienischen „*colleganza*“ schlecht wiedergeben. Der Ausdruck ist nachzulesen bei A. Caviglia, *Savio Domenico e Don Bosco*. Studio, Torino, 1943, S. 460.
- ¹⁶ *Vita del giovanetto Savio Domenico*, vgl. in derselben Ausgabe, Kap 18, Beginn.
- ¹⁷ „Trattarono molto con lui“, *ibid.*
- ¹⁸ „... sicchè con tutta confidenza (Savio) continuo' così: chi desidera fare la volontà di Dio, desidera di santificare se stesso; hai dunque volontà di farti santo? – Questa volontà in me è grande. – Bene: accresceremo il numero dei nostri amici, e tu sarai uno di quelli che prenderanno parte a quanto facciamo noi per farci santi.“
- ¹⁹ „... mirandolo estinto, commosso gli diceva: Addio, o Gavio, tu sei volato al cielo; prepara anche un posto per me. Io ti sarò sempre amico, e finchè il Signore mi lascerà in vita, pregherò pel riposo dell'anima tua.“
- ²⁰ Vgl. z. B. die erste Unterhaltung zwischen Don Bosco und dem jungen Philipp Rinaldi: „Contavo allora poco più di 10 anni. Il buon Padre era in refettorio, dopo il suo pranzo, e ancora seduto a mensa. Con grande amorevolezza s'informo' delle mie cose, mi parlo' all'orecchio, e, dopo avermi chiesto se volevo essere suo amico, soggiunse subito, quasi per chiedermi una prova della mia corrispondenza, che al mattino andassi a confessarmi.“ (F. Rinaldi, Brief an die Salesianer, in: *Atti*, 26. April 1931, S. 940-941).
- ²¹ „L'allievo sarà sempre amico dell'educatore e ricorderà gnor con piacere la direzione avuta.“ („Il sistema preventivo nella educazione della gioventù“, Turin, 1877, § III).
- ²² „Accorgendoti che taluno di essi (gli assistenti) contragga amicizia particolare con qualche allievo ... lo cangerai d'uffizio ...“ (G. Bosco an M. Rua, s. l., s. d., *Epistolario* Motto, I, S. 615).
- ²³ Zum Beispiel ließ er folgende Worte zu Beginn einer Ansprache Don Boscos am Abend des 5. Septembers 1867 absichtlich wegfallen: „Dice la Sacra Scrittura che chi trova un vero amico trova un tesoro.“, die in der unmittelbaren Quelle erscheinen, in *Documenti* X, 295. Vgl. MB VIII, 930/1-32.
- ²⁴ „Amicizie particolari, fuggirle“, disait sommairement l'Index des circulaires de don Rua. Et celui des circulaires de don Ricaldone: „Amicizie, fuga delle amicizie particolari“.

-
- ²⁵ E. Viganò, Brief an die Salesianer, 15. August 1978, in L.C., S. 46-47.
- ²⁶ „L'amicizia tra i ragazzi richiede la vigile attenzione dell'educatore, perchè non degeneri in 'amicizia particolare'. Resta comunque di per se stessa un valore positivo. Ben guidata essa offre una delle risorse più vive per formare il giovane all'apertura e al dono generoso di sè, soprattutto nell'età della grande adolescenza.“ (Akten des XIX. Generalkapitels, in *Atti* 244, S. 196).
- ²⁷ Es handelte sich um eine *brüderliche* Freundschaft („*amitié fraternelle*“), in keiner Weise eine Partikularfreundschaft, folgendermaßen beschrieben: „... l'amicizia fraterna, che si fonda sulla lealtà, onestà, collaborazione, corresponsabilità, generosità, capacità di rinuncia, volontà di fare équipe ... deve essere considerata una meta della vita comunitaria ...“ (§ Comunità di amicizia autentica, CGS Nr. 487).
- ²⁸ Art. 51.
- ²⁹ „Ognuna di noi perciò cerchi di accogliere sempre le sorelle con rispetto, stima e comprensione, in atteggiamento di dialogo aperto e familiare, di benevolenza, di vera e fraterna amicizia.“ „Notevole incidenza sulla vita personale e comunitaria hanno i momenti di ricreazione e di distensione (...) Condivideremo con le giovani particolari momenti di festa (...) e parteciperemo alle loro ricreazioni con quella presenza amica che suscita affetto e confidenza“ (Konstitutionen FMA, Art. 50 u. 55)(Anm. d. Ü.: deutsche Übersetzung dieses Zitates frei)
- ³⁰ „La castità ci aiuta ad aprire il cuore (...), creando intorno a noi un clima di famiglia e rapporti di amicizia“ (Konstitutionen VDB, Art. 25).
- ³¹ J. Vecchi, Konferenz: „La vie fraternelle en communauté“, Paris, 26.-29. Dezember 1997, S. 9.